

Calmer Wochenblatt

N^o 153.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insetionspreis 18 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Beleg 12 Pfg.

Dienstag, den 4. Juli 1911.

Bezugspr. l. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Trägert. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarschaftsbez. 1/2 Jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Beleg, in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 45 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

Bekanntmachung,

betr. die Ausführung einer Feldbereinigung auf den Markungen Oberhaugstett und Neubulach.

Bei der am 30. vor. Mts. in Oberhaugstett vorgenommenen Abstimmungsfahrt bezüglich des vom Gemeinderat Oberhaugstett beantragten Unternehmens II einer Feldbereinigung in dem Gewande „Waldbweg“ der Markung Oberhaugstett unter Einbeziehung einiger Parzellen der Gewande „Wihergärten und Wöllhäuser“ der angrenzenden Markung Neubulach sind von 105 Beteiligten 54 Grundstückbesitzer erschienen, welche das vorliegende Projekt angenommen haben, so daß dieses vom Oberamt für beschlossene erklärt wurde.

Dies wird unter dem Anfügen bekannt gegeben, daß die als zustimmend angenommenen Grundeigentümer das Recht haben, innerhalb der unersprechlichen Frist von 2 Wochen, vom Tag der Abstimmung an, dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen, sowie daß binnen derselben Frist etwaige Anträge auf Berichtigung des Ergebnisses der Abstimmung vorzubringen wären.

Den 3. Juli 1911.

Regierungsrat Binder.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 3. Juli. Unter sehr zahlreicher Teilnahme wurde am Samstag nachmittag auf dem Pragfriedhof Hotelbesitzer Otto Marquardt eingäschert. Alle Schichten der Bevölkerung waren in der Trauerversammlung vertreten. Den Trauergottesdienst hielt Stadtpfarrer Gauger in Anlehnung an die Bibel-

worte: „Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ Dem dringenden Wunsche des Verstorbenen entsprechend solle von den Einzelheiten seines Lebens an seinem Sarge nicht geredet werden. Aber es dürfe doch gesagt werden, daß der Dahingegangene ein weites, warm empfindendes Herz für seine Mitmenschen gehabt habe; in wahrhaft vornehmer, edler, gerechter und feinfühligter Weise sei er auch seinen Angehörigen entgegengekommen und vielen Armen und Bedürftigen sei durch seine Güte das Haus Marquardt offen gestanden. Eine Reihe von Kranzspenden wurden unter ehrenden Nachrufen niedergelegt, u. a. von Hotelier Banghaf für den Internationalen Hotelbesitzerverein, der in dem Verstorbenen einen seiner Gründer und einen der führenden Männer im Hotelwesen betrauert, von Stadtpfarrer a. D. Warth im Auftrag des Württ. Weinbauvereins, von Direktor v. Renner im Namen der Neuen Stadtgartengesellschaft, deren Mitbegründer Otto Marquardt war, von Gemeinderat Stübler für den Verein für Fremdenverkehr, sowie neben verschiedenen Hoteliers- und Wirtvereinigungen auch von der Kellnergesellschaft „Fidelio“, vom deutschen Kellnerbund und vom Internationalen Verband für Hotelangestellte.

Stuttgart 3. Juli. Trikotfabrikant Max Luz sen. von Bessigheim hat im Laufe des Frühjahrs zwei schöne Stiftungen gemacht. Aus den Zinsen der einen werden, laut „Staatsanzeiger“, den Kindern seiner Arbeiter und Arbeiterinnen in der Wahlheimer Fabrik und der Heimarbeiter innerhalb und außerhalb des Oberamts, Schulbücher angeschafft. Von den Zinsen der anderen noch größeren Stiftung dürfen schwächliche, kränkliche und erholungsbedürftige Kinder seiner Arbeiter jedes Jahr unter der Leitung eines Lehrers während der Ernteevakanz

3 Wochen lang die Wohlthaten einer Ferienkolonie in einem Lustort genießen. Erholungsbedürftige Arbeiter dürfen 10 Tage lang in die Luftkur in den Schwarzwald.

Stuttgart 3. Juli. Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Heilbronn, in Leonberg, in Heppstau OA. Kirchheim, in Fridingen OA. Tuttlingen und im Schlachthaus zu Ulm. Erloschen ist die Seuche in Happenbach OA. Heilbronn und in Hemmingen OA. Leonberg.

Söttelfingen OA. Horb 3. Juli. (Schweres Unglück.) Als die Dienstmagd des Fridolin Saier beschäftigt war, Futter auf den Neuboden zu schaffen, lief der 11jährige Sohn mit. Er kam an den Anlaffer des elektrischen Motors, wurde von der Welle erfasst und mehreremale mit herumgeschleudert, so daß er nur als Leiche, mit abgeschlagenen Armen und Füßen, aufgehoben werden konnte.

Tübingen 3. Juli. Heute nacht hat sich in der Wirtschaft zum Falken eine schwere Bluttat ereignet. Der 20 Jahre alte Weingärtner und Tagelöhner Wilhelm Schmied aus der Seelotsgasse geriet mit mehreren Gästen in Streit, in dessen Verlauf er einen Revolver zog und zwei Schüsse abgab. Der eine traf den 30jährigen verheirateten Fuhrmann Kopp von hier so schwer, daß er tot zusammenfiel. Der andere traf einen Fuhrknecht namens Rath in die rechte Schulter. Der Täter, der Notwehr geltend macht, wurde verhaftet.

Vaihingen a. G. 3. Juli. (Königlicher Besuch.) Am Samstag nachmittag haben der König und die Königin den Kammerherrn Cz. von Neurath und seine Gattin in Kleinglattbach im Automobil besucht.

Der Erbe von Nemerow

Roman von B. von der Sanden.

(Fortsetzung.)

Sie waren am Hause angekommen, Charlotte gesellte sich zu ihnen, und das Gespräch wurde ein allgemeines.

Das Zusammenleben innerhalb des kleinen Kreises gestaltete sich im Laufe der Zeit besser, als die junge Frau im Stillen erwartet hatte. War denn die Gewohnheit wirklich eine so große Macht, daß sie rasch genug vergessen ließ, was sie in den ersten Tagen peinlich berührt — die körperlichen Mängel des Schwagers? Es fiel ihr kaum noch auf und nur zu dem, von Paul Ulrich gewünschten „Du“ Peter gegenüber konnte sie sich nicht entschließen. Es war nicht Widerwille, es war eine geheime, unbestimmte Scheu; sie verkehrten freundlich miteinander, aber wenn sie allein waren, kam es trotzdem nie zu einem unbefangenen, harmlosen Plaudern. Sie sprachen dann über ihnen beiden fernliegende, gleichgültige Sachen, oder schwiegen ganz.

Eine Freude für Charlotte war es, daß jetzt oft die Zeit nach dem Abendessen mit Lesen ausgefüllt wurde, und das war so gekommen.

An einem regnerischen, kühlen Sonntagnachmittag, fünf Wochen nach Peters Ankunft — Paul Ulrich war zum Baron v. Randow nach Reggenthin gefahren — saßen Frau Sophia, Lotte und ihr Schwager im Wohnzimmer. Die Frauen waren mit Handarbeiten beschäftigt, Peter ruhte im Schaukelstuhl und plauderte mit Charlotte — er erzählte von seinen Reisen, und sie hörte ihn so gern sprechen. Es gewährte ihr ein besonderes Vergnügen, mit geschlossenen Augen seinen Worten zu lauschen, sein weiches, tiefes Organ hatte etwas Wohlthuendes und Beruhigendes für sie.

„Sie sind müde?“ fragte er, sich unterbrechend.

Charlotte sah mit einem erlauchten Blicke auf.

„Müde? — o nein, ich höre gern lesen und erzählen, wenn ich die Augen geschlossen habe; das Gehörte kann dann viel unmittelbarer auf mich wirken, und ich werde nicht durch äußere Eindrücke davon abgelenkt.“

„Hören Sie gern vorlesen?“

„Sehr gern; aber mein Mann liebt es nicht, ebenso die Mutter nicht, wie ich glaube.“

„Ich?“ warf die Genannte ein, „ich habe nichts dagegen, und außerdem gibt es genug Abende, wo ich in meinem Zimmer bin, falls ich kein Vergnügen daran fände.“

„Wollen wir heute Abend etwas lesen?“ fragte Peter, mehr zu seiner Schwägerin als zu der Mutter gewandt.

„Ja, das ist ein guter Gedanke, bitte,“ rief die junge Frau mit einer ihr sonst fremden Lebhaftigkeit.

„Und was befehlen Sie? Poesie oder Prosa?“

„Schlagen Sie vor.“

„Eckehard — Sie kennen den Roman noch nicht?“

„Doch, aber man kann ihn oft mit demselben Interesse lesen.“ Er stand auf, das Buch zu holen.

Frau Sophia schien von dem ganzen Gespräch keine Notiz genommen zu haben, sie strickte emsig Masche um Masche von den klappernden Nadeln und blickte zum Fenster hinaus, als erwarte sie jemand; endlich nickte sie befriedigt mit dem Kopfe. Ein Einspänner hielt unten am Hofstor und ein Mann von gebeugter Haltung mit ausgesprochenem jüdischen Typus kam gerade auf das Haus zu und trat auf die Diele. Gleich darauf meldete der Diener:

„Simon Levi aus Zeterow ist hier, die gnädige Frau habe ihn bestellt.“

„Führe ihn hinauf in mein Zimmer,“ antwortete Sophia v. Locwett und rollte ihr Strickzeug zusammen.

„Schade, daß Paul nun gerade nicht wieder zu Hause ist,“ bemerkte

In der Heilbronnerstraße sammelten sich, nachdem gegen 5 Uhr bekannt wurde, daß das Königs-paar auf dem Rückweg wieder durchkommen werde, die Schuljugend und viele Erwachsene an. Der König und die Königin erwiderten sichtlich erfreut die Grüße der Baihinger.

Smünd 3. Juli. (Arbeitslosen-versicherung.) Eine Reihe von Mitgliedern der hiesigen bürgerlichen Kollegien erlassen in der Frage der Arbeitslosenversicherung eine Erklärung. Danach halten sie die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Smünd in der in den Satzungen vorgeschlagenen Form für gerechtfertigt und zwar, weil die Gewerkschaften durch ihre Unterstützung der Arbeitslosen, teilweise eine Entlastung des Armenetats bewirkt haben, ferner weil durch die Form der Beihilfe der Stadt der Sparfönn gewedt und belohnt wird und weil die gewerblichen Verhältnisse bei der Smünder Haupt-industrie diese Einrichtung in besonderer Weise als notwendig erscheinen lassen. Die Herren, die die Erklärung abgeben, sind sich voll bewußt, daß eine kommunale Arbeitslosenversicherung immer ein unvollkommener Nothbehelf bleiben wird, solange nicht das Reich oder der Staat die Sache in die Hand nimmt. Sie werden aber trotzdem zur Verwirklichung der Vorlage mitwirken.

Smünd 3. Juli. Der Wirbelsturm hat im Stadtwald Taubental innerhalb weniger Minuten bedeutenden Schaden verursacht. In den Abteilungen Amselbrunnen und Wasserfall, sowie am Heidelbeerweg wurden 250—300 Fm. Holz geworfen. Mitten im Wald sind die schönsten Bäume geknickt und liegen kreuz und quer zu Boden gestreckt. Namentlich am Deinhacher Weg zeigt sich ein Bild graufiger Verwüstung.

Heidenheim 1. Juli. Die Firma C. F. Ploucquet, in deren Färberei eine Lohn-bewegung ausgebrochen ist, hatte 30 Arbeits-willige aus Augsburg bezogen. Als diese aus der Fabrik wieder entlassen wurden, wurden sie von einer großen Menschenmenge mit Schreien empfangen. Als bald entstand ein Krawall, bei dem auf beiden Seiten mit Steinen geworfen und von Schieß- und Stichwaffen Gebrauch gemacht wurde. Außerdem regnete es Stock-schläge. Insgesamt waren etwa 300 bis 400 Menschen an den Ruhestörungen beteiligt. Die Arbeitswilligen mußten schließlich auf den Bahn-hof gebracht und dort abgesperrt werden. Mehrere Verwundungen kamen vor.

Heilbronn 3. Juli. In der hiesigen Zuckerrabrik ist durch eine von einem Händler erkaufte Kuh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Erkrankt wurde der Kuhstall, in dem 40 wertvolle Kühe untergebracht sind. Die

Ochsenstallungen wurden bis jetzt verschont. Um der Ausbreitung und dem großen Schaden zu entgehen, wäre die Verwaltung der Zuckerrabrik bereit gewesen, die Abschächtung des wertvollen Bestandes vornehmen zu lassen, doch mußte sie davon absehen, weil es an der Abnahme gefehlt haben würde.

Göppingen 3. Juli. (Genossen-schaftsbrauerei.) Zur Gründung einer Genossenschaftsbrauerei haben sich die Wirte Württembergs schon vor einigen Wochen zu-sammengetan und sind in diesem Bestreben von dem Landesverbande der Wirte Württembergs unterstützt worden. Am Samstag ist nun der Plan zur Ausführung gekommen. Zu dem ge-nannten Zweck ist von den Interessenten die Brauerei Holzheim von S. Mauz käuflich er-worben worden. Das Unternehmen wurde unter dem Namen Erste Württembergische Genossen-schaftsbrauerei Holzheim-Göppingen, S. S. m. b. H., mit Sitz in Stuttgart-Cannstatt, ins Leben ge-rufen. Die beiden Söhne des Brauereibesizers Mauz sind für zehn Jahre zu Direktoren der Genossenschaftsbrauerei bestellt worden. Die Finanzierung ist ohne fremde Hilfe gesichert. Die Uebergabe der Brauerei erfolgt am 1. Oktober d. J.

Maitis O.A. Göppingen 3. Juli. Ein hiesiger Landwirt dingte vor 14 Tagen einen Handwerksburschen als Knecht, der sich als Robert Käfer von Bergatreute O.A. Waldsee ausgab. Käfer entlehnte am folgenden Sonntag von seinem Dienstherrn einen Sonntagsanzug und 1 Mark. Als am andern Morgen der neue Dienstknecht so lange nicht bei der Arbeit erschien, sah der Bauer nach ihm und fand zu seinem Entsaunen die Kammer leer. Der Knecht war mit dem Anzug des Bauern und zwei Geldbeutel mit 128 M Inhalt verschwunden. Er wird fleck-brieflich verfolgt.

Geislingen a. St. 3. Juli. Bei der Einfahrt eines Extrazuges von Deggingen auf den hiesigen Bahnhof kamen gestern abend die zwei letzten Wagen dieses Zuges aus dem Gleis und holperten eine kurze Strecke auf den Schwellen fort, doch kam der Zug bald zum stehen. Die beiden Wagen wurden abgekuppelt und der Zug konnte seine Einfahrt auf den Bahnhof fortsetzen. Die Reisenden machten diese Strecke zu Fuß. Ein Unglück ist nicht zu verzeichnen. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Ulm 3. Juni. (Die Ulmer Hunds-komödie.) Seit 100 Jahren haben die Ulmer ihre Hunds-komödie. Das ist eine kreuzfidele Gesellschaft, die gerne besetzt und den Schnabel laufen läßt, wie er gewachsen ist, eine Gesellschaft, die keinen Sorgenonkel und Griesgram in ihren

Reihen duldet, sondern sich mit Haut und Haar dem sonnigen Humor verschrieben hat. Gerade vor 100 Jahren trat sie ins Leben. Damals hat König Friedrich bei seinem erstmaligen Besuche in Ulm 2000 Gulden zu dem Zweck gespendet, um aus dem sogenannten Gänshölzle einen Erholungs- und Vergnügungsplatz zu schaffen, und 20 Ulmer benützten die Gelegenheit, sich in der neuerschaffenen Friedrichsau nieder-zulassen und dort nebst einer Regelpfand eine „Gesellschaftshütte“ zu erbauen. Das war der Anfang der Hunds-komödie. Den Namen, der wegen seiner Originalität weit in der Welt bekannt geworden ist, hat die Gesellschaft erst seit 1826. Woher er geschöpft wurde, ist nicht mehr bekannt, offenbar hat ihn ein Spötter zuerst gebraucht, und die Hunds-komödianten haben Humor genug befaßen, ihn als offizielle Bezeichnung anzunehmen. Wechselvoll wie die Geschichte der Stadt sind auch die Begebnisse innerhalb dieses Vereins. Trübe und glänzende Zeiten folgten sich. Es hat Jahre gegeben, da im Protokollbuch nur wenige Mitglieder ver-zeichnet sind, später aber, als das biergemütliche und gastfreundliche Leben und Treiben der Hunds-komödianten in deutschen und außerdeutschen Landen bekannt geworden war, als ein stattlicher Bau die frohen Fester und ihre Gäste aufnahm, da wuchs die Mitgliederzahl immer mehr, und in der langen Zeit, da der humorbegabte Mathes Schultes das Szepter über dem Vereine schwang, war der Ruf der Hunds-komödie so fest gegründet, daß alle Besucher Ulms aus eigener Anschauung kennen lernen wollten, wie sich's in der Gesellschaft mit dem kuriosen Namen leben läßt. Und die Hunds-komödie öffnete weit die Tore und nahm sie alle, alle auf die fremden Gäste, ob sie nun deutsch, französisch oder englisch ihr Bier verlangten. Ganze Vereine erkreuten sich dieser Gastfreundschaft, und noch heute, wenn bedeutende Männer zu einer Tagung hier zusammenkommen, wird in die Friedrichsau, den Ulmer Prater, marschiert, zum frühlichen Trunk im Garten der Hunds-komödie. Eine ganz be-sondere Ehrung war es für die Gesellschaft, als am 21. August 1872 der Vereinsvorstand dem damaligen Kronprinzen des Deutschen Reiches, Friedrich Wilhelm, den gefüllten Humpen reichen und dem hohen Gast einen humorvollen Willkomm bieten konnte. Ein anderer Freudentag war der 30. Juni 1892, da König Wilhelm von Württemberg mit seiner hohen Gemahlin der Hunds-komödie seinen Besuch schenkte. Ihren Sinn für Humor in allen Verhältnissen bewies die Gesellschaft durch die Stiftung des aus Kupfer getriebenen Spazens auf dem First des Münsterdaches, der jedem Fremden als ein Urbild echten Ulmer Humors gezeigt und ge-

Charlotte mit einem leisen Ton des Unmutes in der Stimme; jedenfalls kommt Simon Levi wegen der Bolle."

"Was tu's — bin ich nicht da?" gab Sophia nicht ohne Schärfe zurück, der Schwiegertochter einen strengen Blick zuwerfend — Charlotte zuckte leicht die Achseln . . .

Die Dämmerung brach jetzt rasch herein, draußen fiel noch der feine Regen und die Linden auf dem Hof mit dem ersten Grün an den Knospen-spitzen schüttelten ihre Zweige in dem kühlen Abendwinde.

Lotte fühlte sich sehr einsam, einsamer als sonst. Sie hatte ein schmerzliches Gefühl des Alleinseins und sehnte sich nach ihrem Mann. Sie senfte und blickte, die Hände ums Knie geschlungen, hinaus in den grauen, trüben Abend, wenn er doch bei ihr wäre — und doch — er würde sie vielleicht garnicht verstehen, so lieb er sie hatte; wußte er doch oft kaum, wenn er ihr durch seine Worte oder sein Wesen weh getan. Es lag nicht in seiner Art, auf ihr Gefühlsleben zu achten, und doch empfand das junge Weib ein Verlangen danach. Deshalb war sie so gern in Tuchen bei der Großmutter, die verstand sie, auch ohne daß viele Worte gewechselt wurden.

Ganz mit ihren Gedanken beschäftigt, hatte sie nicht das Doffnen der Tür gehört, Peter kam gerade auf sie zu. Erst als er vor ihr stand, wurde sie seiner gewahr; er sah sie prüfend an.

"Sie sind traurig Schwägerin?" fragte er, „hat es eine Auseinander-setzung mit der Mutter gegeben?"

Sie versuchte zu lächeln — aber die Tränen schimmerten noch in ihren Augen.

"Keine eigentliche Auseinander-setzung, nur eine kleine Meinungs-verschiedenheit. Es ist oft schwer im Leben, das Rechte zur rechten Zeit zu tun, und das rechte Wort zur rechten Zeit zu sprechen."

"Lassen Sie sich dadurch nicht entmutigen, Charlotte," sagte er freund-lich; „es will eben alles gelernt sein, auch das Reden und mehr noch das Schweigen im richtigen Augenblick. Auch Sie werden es lernen. Nur

nicht die Plinte ins Korn werfen. Rechnen Sie damit, daß Sophia stets Alleinherrscherin war und es gern bleiben möchte, und zweitens, daß Paul Ulrich ein Charakter ist, der noch durch keine herbe Lebenserfahrung erprobt wurde. Sie sind beide gleichaltrig, nur Ihr Charakter, Charlotte, und Ihr Empfinden sind tiefer veranlagt. Im Herzensgrunde ist mein Bruder ja eine Seele von Mensch — aber schwach, Charlotte — wie sein Vater — er wird immer seinen Halt an ihnen finden müssen, wenn die Sache ins richtige Geleis kommen soll, und das ist der Mutter gegenüber nicht ganz leicht."

"Sie haben recht, Peter, ich danke Ihnen."

Sie reichte ihm die Hand und er — in einem Gefühl, gemischt aus Mitleid und Freundschaft — drückte einen warmen Kuß darauf.

"Helfen Sie mir mit Ihrem Rat", bat sie.

"Gern Lotte" — und nun wollen wir lesen."

Das Mädchen brachte die Lampe — „die gnädige Frau ließe sich entschuldigen, sie hätte zu schreiben, die Herrschaften möchten sich nicht stören lassen."

Peter setzte sich Lotte gegenüber an den runden Tisch, und während sie sich auf ihre Arbeit beugte, begann er die wunderfame, herrliche Mär von der schönen Herzogin Hadwig und dem armen Mönch von Sankt Gallen.

Zuweilen schweiften seine Blicke hinüber zu seinem vis-à-vis; Lotte achtete nicht darauf, nur einmal begegneten sich ihre Augen — Peter lächelte.

"Ich denke, sie hören gern mit geschlossenen Augen dem Lesen zu", sagte er. "Warum gestalten Sie sich das Vergnügen jetzt nicht? Am Sonntag ist es ohnehin verboten, so eifrig zu arbeiten", setzte er mit leichtem Scherz hinzu.

Eine kleine Falte zeichnete sich zwischen die dunklen Brauen in die weiße Stirn der jungen Frau.

"Ich meine, es kommt darauf an, was und weshalb man arbeitet",



bührend bewundert wird. Die Gesellschaft blüht heute noch in unverminderter Kraft, und wenn die Existenzbedingungen in unserer Zeit infolge der starken Konkurrenz von Seiten anderer Vereine auch ungünstiger geworden sind, so darf man doch der Hoffnung sein, daß gesunder Humor und gutes Bier sich immer durchsetzen und daß der schöne Spruch immer befolgt wird, der da lautet:

Drücken Sorgen Dich und Kummer,
Kommt zum schattigen Reviere,
Daß Dir fallen Deine Nummer
Mit dem frischen braunen Biere,
Oh' Du zweimal ausgegummt,
Nicht was Dich gedrückt darnieder,
Und des Frohsinns lichte Funken
Sprühen aus dem Aug' Dir wieder.
Mögen andre grämlich scheitern,
Hier bist bestens Du geborgen;
Daß nur stets den Wahlspruch gelten:
Fröhlich heute — fleißig morgen!

Friedrichshafen 3. Juli. Das Luftschiff „Schwaben“ hat unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin eine weitausgedehnte Probefahrt um 1/10 Uhr beendet. Es landete glatt vor der Halle und war um 10.55 Uhr geborgen.

Friedrichshafen 3. Juli. (Arztkongreß.) Am 16. Juli hält der Ärztliche Landesverein für Württemberg hier seine Landesversammlung, wobei Hofrat Dr. Ray-Friedrichshafen über die Beschaffenheit des Bodenseewassers einen Vortrag halten und die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft einige Passagierfahrten für die Ärzte und ihre Damen zu einem Vorzugspreise veranstalten wird.

Merzhausen, OA. Seutkirch 1. Juli. (Bestrafte Vertrauensseligkeit.) Die hiesigen Milchlieferanten sind mit ihrem durchgebrannten Käse böß hereingefallen. Käser Müller war Milchläufer. Er verkaufte aber sämtliche im Lager befindlichen Käse samt der Käseereinrichtung, bezahlte seit 1 1/2 Monaten keine Milch mehr und ist jetzt spurlos verschwunden. Das kommt davon, daß die Milchlieferanten aller Warnungen ungeachtet, sich keine Sicherheit durch Bürgschaft geben lassen.

Dortmund 3. Juli. Für die gestrige 9. Etappe des Deutschen Rundflugs Köln-Dortmund starteten in Köln Bollmüller um 5 Uhr früh, König 5.25 Uhr, Wittenstein 5.28 Uhr. Lindpaintner gab wegen eines Motordefektes die Strecke Köln-Dortmund auf. Bollmüller traf um 6.09 Uhr in Dortmund ein, König mußte eine Zwischenlandung vornehmen und traf um 8.52 Uhr abends hier ein. Dr. Wittenstein traf nach Vornahme einer Zwischenlandung um 8.32 Uhr abends hier ein.

Dortmund 3. Juli. Heute abend startete für die zehnte Tagesstrecke Dortmund-Cassel Hoffmann um 5.21 Uhr, Bollmüller 5.28 Uhr, Wiencziers 5.32 Uhr, König 7.22 Uhr. Wittenstein und Lindpaintner werden morgen früh abfliegen, Lange versuchte zu starten, mußte aber den Abflug verschieben, weil sein Motor nicht zog. Jeannin und Büchner haben die Etappe Dortmund-Cassel aufgegeben.

Cassel 3. Juli. Heute abend sind hier eingetroffen Bollmüller 6.57 Uhr, Hoffmann 8.37 Uhr; Wiencziers landete 9.05 Uhr 2 km vor Cassel.

Berlin 3. Juli. Ein 16jähriger Bursche schwamm gestern im Tegeler See außerhalb der Badeanstalt umher. Plötzlich bemerkten am Ufer stehende Personen, daß ihn die Kräfte verließen. Einer der Zuschauer, der Arbeiter Stapel, sprang, obwohl ihn seine Frau ansehte, von seinem Vorhaben abzustehen, ins Wasser und schwamm dem Ertrinkenden zu. Bevor er aber diesen erreichen konnte, verließen ihn selber die Kräfte und er ging unter. Die Frau am Ufer brach mit einem furchtbaren Schrei ohnmächtig zusammen. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Bermischtes.

Von den Blumentagen Groß-Berlins erzählt der „Konj.“ folgendes: Die zur Verfügung gestellten 3 Millionen Margaretenblumen sind bis auf einen winzigen Rest verkauft worden, so daß selbst bei einem Preis von nur 10 Pfennigen hierfür allein 300 000 M. eingenommen sein dürften. 350 000 Postkarten sind abgesetzt worden. Sie brachten durchschnittlich 20 S., doch wurden auch 10, 20, 50, ja sogar bis 75 M. gezahlt. Der Inhalt der Büchsen entsprach der Lage des Bezirks; so befanden sich beispielsweise in einer Büchse aus dem Osten nur 60 Pfennige, während eine Büchse aus dem Bezirk der Großbanken 1000 M. enthielt. Dazu kommt, daß viele freiwillige Spenden gestiftet wurden und daß zahlreiche Geschäfte ihre Tageseinnahmen überwiesen. Ein „Kavaller“ gab einen Tausendmarktschein, der sich aber leider nachher als eine „Blüte“ erwies. Dagegen befanden sich viele Goldstücke unter dem Silber-, Nickel- und Kupfergeld. Mit besonderer Freude verzeichnen wir, daß ein Teil des auf 500 000 M. geschätzten Ertrages den Herstellerinnen der Blumen zu gute kommt.

— Ein Feind der Schreibmaschine ist der Prinzregent von Bayern. Das ist durch

die Verordnung einer bayrischen Kreisregierung bekannt geworden, in der es heißt: „Seine königliche Hoheit der Prinzregent haben sich wiederholt dahin geäußert, daß es Allerhöchstdemselben unangenehm sei mit Schreibmaschine geschriebene Schriftstücke zu lesen. Neuerdings haben Seine königliche Hoheit nun den ausdrücklichen Befehl erteilt, daß künftig keinerlei mit Schreibmaschine geschriebene Anträge oder Berichte mehr an Allerhöchster Stelle vorgelegt werden sollen. Im Vollzuge einer Entschließung des königlichen Staatsministeriums des Innern vom 4. April 1911, Nr. 1322 a ist demgemäß künftighin für handschriftliche Ausfertigung aller Schriftstücke Sorge zu tragen, deren Vorlage an die Allerhöchste Stelle nach Lage der Sache in Frage kommen kann.“ Wenn wir recht unterrichtet sind, hat man den Prinzregenten nie in einem Automobil fahren sehen. Er, der Nestor der deutschen Fürsten, hält es mit einer Zeit, auf die sich von uns die wenigsten besinnen können, und das darf man ihm nicht übel nehmen.

Tierzucht.

Ueber die Ohren-Kapuzen für Pferde. In der heißen Jahreszeit legen wohlmeinende Besitzer ihren Pferden zur Abwehr der Mückenstiche und des Eindringens von Staub Ohrenklappen an. Das ist recht und müßte von allen getan werden. Aber man achte auf die Troddeln am Stirnrande, daß sie nicht, weil zu lang, oben den Pferden stets vor den Augen baumeln und bei jeder Bewegung gegen die Augäpfel schlagen. Das Uebel ist einfach dadurch zu beseitigen, daß man die unnütze Zierart entweder ganz wegläßt oder die Quästchen so kurz hält, daß sie über den Augen enden. Allen, die mit Pferden zu tun haben, sei angelegentlich empfohlen, ihren Tieren eine solche Quälerei zu ersparen.

Wie man Tiere tragen soll. Beim Tragen der Tiere werden aus Unkenntnis vielfach Quälereien verübt. Allgemein herrscht die Unsitte, Hunde bei der Radenhaut, Kaninchen bei den Löffeln (Ohren) aufzuheben und zu halten. Dies bereitet den Tieren Schmerz und Unbehagen; man fasse die Tiere am Vorderkörper und hebe sie dann hoch. Daß das Aufheben und Halten des lebenden Geflügels an den Beinen mit Hängenlassen des Kopfes eine arge Quälerei für das betreffende Tier bedeutet, ist allgemein bekannt, wird aber noch immer von Händlern und Mägden verübt. Am zweckmäßigsten trägt man leichtes Geflügel so, daß man beide Flügel hart am Rumpf mit der Hand faßt und bei längerem Tragen mit der anderen Hand die Füße des Tieres stützt. Schwereres Geflügel (Gänse und Enten) trage man stets ganz im Arme.

antwortete sie kühl; „diese Wäsche ist für ein armes, krankes Weib, ich will sie morgen mitnehmen, wenn ich noch Tuchen sabre. Feierte ich nun, so geschähe es zu meinem Vergnügen, und es läge mehr Unrecht in dem Feiern, als in der Arbeit.“

„Wenn Sie die Grenze zwischen Recht und Unrecht so bis zum Äußersten sühren“, bemerkte er, „so werden Sie schließlich bei einer Art Selbsttortur ein sehr niederdrückendes Gefühl, zu wissen, daß Sie das, was sein sollte und nicht ist, immer mit einer fast anatomischen Genauigkeit definieren. Ich zum Beispiel fürchte, recht schlecht dabei wegzukommen.“

„Weshalb?“

„Weil meine Begriffe über Recht und Unrecht grundverschieden sind von den Ihren. Sie dürfen mich nun deshalb nicht grade für einen notorischen Bösewicht halten“, setzte er lächelnd hinzu; „denn wenn sich im Grunde über das, was gut oder böse ist, nicht streiten läßt — Mord, Diebstahl und dergleichen abgerechnet — so lernen wir Männer, die wir mitten in der Welt stehen und dem Kampf ums Dasein näher treten, doch in vielen Dingen milder und nachsichtiger urteilen. Glauben Sie mir, Charlotte“, fuhr er in wärmerem Tone fort, „glauben Sie mir, das Weib urteilt oft aus Unkenntnis hart und ungerecht.“

Sie antwortete nichts, aber ihr Gesicht nahm einen nachdenklich ernsten Ausdruck an, während die schlanken Finger emsig die Nadel durch den Stoff des Jäckchens gleiten ließen. Peter betrachtete sie, erst aufmerksam, forschend, dann lehnte er sich in den Sessel zurück, und während er den schwarzen Bart spielend durch die Finger zog, wurde der Ausdruck seiner Augen allmählich sinnend, fast träumerisch. Der „Eckehard“ lag aufgeschlagen vor ihm auf dem Tisch, aber er dachte nicht ans Weiterlesen, und auch Charlotte vergaß, darum zu bitten. Seine Worte hatten ihr Nachdenken angeregt; sie war noch nicht überzeugt und mußte das, was er ihr gesagt, erst in sich verarbeiten.

„Nun, glauben Sie, daß ich recht habe, Charlotte?“ fragte Peter

endlich. Bei dem weichen, tiefen Klang seiner Stimme blickte sie fast erschreckt auf, und ihre Augen begegneten wieder den seinen.

„Ich weiß nicht“, sagte sie, und es war ihm, als ob ihr die Worte schüchtern als sonst über die Lippen gingen, „ich könnte es Ihnen jetzt noch nicht sagen.“

„Wie immer, sehr vorsichtig“, versuchte er zu scherzen.

Paul Ulrichs Heimkehr unterbrach hier diesen Abend die Lektüre. Er war in animierter Stimmung und wiederholte immerfort, daß Randow der einzig „vernünftige“ Mensch in vier Meilen Umkreis sei, eine brillante Savanna wie eine superbe Marke Champagner führe.

„Was habt ihr denn getrieben? Gelesen — vorgelesen“, als Peter auf das Buch deutete. „Unnützlich! Ja, das ist so was nach Lotzchens Geschmack — Lesen und gute erbauliche Gespräche führen. Na, meinetwegen, Kleine! — Du kennst meine Grundsätze; zu einer zufriedenen, freilosen Ehe gehört vor allen Dingen, daß eins vom anderen nicht in seinen Passionen gestört wird. Sieh mich nicht so strafend an, süßes Weib — ich kann doch nichts dafür, daß mich das Liebesleid und Liebesglück von Menschen, die vor so und so vielen hundert Jahren lebten, oder die überhaupt nie gelebt haben, nicht interessiert.“

Trotzdem wurden die Leseabende nicht wieder aufgegeben.

Paul Ulrich fand sich herein wie in etwas unvermeidliches, weil Lotte es wünschte; er nahm auch nur insofern daran Teil, als er zugegen war, im Schaukelstuhl liegend rauchte oder mit seinem Hühnerhund spielte, während Peter seinen früheren Platz am Tische inne hatte.

An schönen Sommerabenden saßen die drei in der von Wein umlaubten Veranda; hier sanken Charlotte zuweilen die fleißigen Hände feiernd in den Schoß, und unter den Schatten der lichten Ranken und Blätter ruhten ihre Blicke, ihr selbst unbewußt, auf den edlen, geistvoll belebten Zügen des Lesenden, oder wenn sie die Augen schloß, berauschte sich ihr Ohr an dem weichen, biegsamen Organ und dem tief empfundenen Vortrag. (Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

K. Realprogymnasium.

Die Aufnahmeprüfung in die Vorklasse findet am Montag, den 17. Juli, vormittags 9 Uhr, bei Herrn Präzeptor Jetter statt. Der Anmeldung, die bis spätestens 12. Juli an das Rektorat zu richten ist, sind die Schulzeugnisse, Geburts- und Impfscheine der Schüler beizulegen, ohne welche kein Schüler zur Prüfung zugelassen werden kann.

Die Aufnahmeprüfung in die I. Klasse findet Donnerstag, den 18. Juli, vormittags 8 Uhr, bei Hrn. Präz. Bäuchle statt. Anmeldung für Auswärtige wie oben.

Calw, 4. Juli 1911.

K. Rektorat.
Dr. Weisfäder.

Gesucht zum sofortigen Eintritt mehrere

tüchtige Stationsarbeiter.

Anfangslohn 2 M. 90 J., steigend bis 3 M. 50 J. Bei gutem Verhalten und entsprechenden Leistungen kann dauernde Beschäftigung zugesichert werden.
K. Bahnstation Calw.

Dampfwalzbetrieb.

Zwei Dampfstrahlenwalzen werden voraussichtlich am Dienstag, den 4. Juli, von Unterreichenbach über Calw nach Althengstett fahren und hernach die Eiterstraße in Althengstett bearbeiten.

Ketter und Fuhrwerklenkern wird Vorsicht geboten, die Zugtiere sind an der Walze vorbeizuführen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgeschrenkt ist, haben Ketter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der Schranken kommt.

Althengstett, den 3. Juli 1911.

Schultheißenamt.
Braun.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu meinem Neubau in Ernstmühl habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeit, Spenglerarbeit, Gipserarbeit, Schreinerarbeit, Glaserarbeit, Malerarbeit und Tapezierarbeit.

Die bezügl. Unterlagen können in meiner Wohnung in Ernstmühl eingesehen werden. Die verschlossenen Angebote sind längstens bis Samstag, den 8. Juli, abends 6 Uhr, einzureichen.

Ernstmühl, den 3. Juli 1911.

(gez.) **Karl Handte**, Schlosser.
Gust. Wais, Bauwerkmeister.

Deutsches
garant. reines Schweineschmalz
in 10 Pfd.-Dosen billigst empfiehlt
K. Otto Vinçon, Calw.



Telephon Nr. 9

Architekturbüro
von **Carl Pfeiffer**
Vorstadt Calw Nr. 240
empfehlte sich einem verehrl. Publikum zur
Anfertigung von Vorprojekten, Eingabe- und Arbeitsplänen,
Kostenberechnung, Bauleitung, sowohl für Umbauten als
Neuprojektierung aller Art und an jedem Platze unter
Zusicherung prompter und äusserst billiger Berechnung.
Moderne Entwürfe für Möbel, Grabdenkmäler etc.

Druck und Verlag der K. Delischläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adloff in Calw.

Jodelstein.

Das Heidelbeer-sammeln

In den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten. Das Aufsichtspersonal ist angewiesen, alle Betroffenen unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Gemeinderat.

Stiebersberg.

Das Beeren-sammeln

Ist in den hiesigen Gemeindefeldern für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Unterhangstett.

Bekanntmachung.

Das Heidelbeersammeln in den Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.



Zur Mostbereitung

empfehle ich

la. Heilbr. Moststoff,

in Paketen zu M. 4.—
— 1 Liter kommt auf 5—6 Pfg. —
den ich selbst probiert habe und aufs Beste empfehlen kann.

Emil Georgii.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt bestens

C. Serva.

Rötenbach.

2—3 tüchtige nach Zeichnung gut eingearbeitete

Möbelschreiner

für feine Schlafzimmers-Möbel pr. sofort bei hohem Stundenlohn gesucht.

Möbelschreinerei J. Baner.

Ein zuverlässiger

Viehwärter

der eventl. auch melken kann, kann in 8 bis 14 Tagen eintreten bei
Karl Haisch,
Liebenzell.



Wegen ungenügender Beteiligung (20) kann die

Gloßfahrt nicht

ausgeführt werden. Es ist aber Aussicht, daß die Angemeldeten an der jedoch nicht ganz sicheren Stuttgarter Fahrt teilnehmen können. Wenn ja, dann erhalten die Besteller von Floßarten direkt weitere Nachricht.

Wohnungsgesuch.

Eine 4—5-Zimmerwohnung wird auf August oder 1. Oktober zu mieten gesucht
Offerten unter A. B. 50 an die Exped. ds. Bl.

Ein schönes großes

Schaukelpferd

mit echtem Fell wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Alzenberg.

Ein schöner

Ober

(Blausch) steht zum Decken frei.
Joh. Rothacker.



2 Säuerschweine

steht dem Verkauf aus
Jacob Böhler,
Sommerhardt.



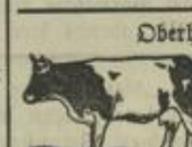
Unterzeichneter setzt eine junge schwere, mit dem 4. Kalb 88 Wochen trüchtige

Fahrkuh,

sowie einen gut gewöhnten starken

Fahr-Stier

dem Verkauf aus.
Gustav Gräber in Gedingen.



Oberhangstett. Unterzeichneter setzt

2 starke Schaffkühe

je mit dem 2. Kalb dem Verkauf aus
Jacob Fr. Braun.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

- Klagschriften:
- Zahlungsbefehl — Vollstreckung —
- Klage — Ladung.
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge,
- Rechnungsformulare in allen Größen.
- Wechselsformulare,
- Quittungen.

Die für heute angelegte Theatervorstellung unterbleibt.